



SALIS LITERATUR

Alfonso Hophan

DIE CHRONIK DES BALTHASAR HAUSER

ER BREITETE SEINE ARME AUS, WÄHREND ER DIES SPRACH UND SICH SELBST DAS WASSER ÜBER DAS HAUPT TRÄUFELTE. DANN LÄCHELTE ER IN SEINE HERDE ZU SEINEN FÜSSEN, UND ICH FAND, DASS ER, DER SICH DORT DER GUTE HIRTE NANNT, NIE SO SEHR EINEM WOLF GEGLICHEN HATTE WIE IN DIESEM AUGENBLICKE. UND DOCH NEIGTE ICH MEIN HAUPT VOR IHM UND LIESS MIT MEINEM NAMEN SO VIEL MEINER SELBST ZURÜCK. O DOMINE DEUS, DIMITTE MIHI PECCATA MEA!

ROMAN

»Ich ...«, begann Jakob Blum mit schwerer Stimme, doch brach dann wieder ab. »Annemarie, es tut mir leid. Der Herold des Rates hat verkündet, dass die Glarner Regimenter der Hauptleute Fridli Landolt und Jörg Engelhard ... allesamt ... in Pavia gegen die kaiserlichen und päpstlichen Legionen tapfer kämpften ... und dann jedoch unterlagen.«

»Und Fritz?«, fragte meine Mutter. Sie musste die Antwort ahnen. Ihre Augen waren feucht und ihre Lippen zitterten, als sie sich mit dieser Frage an die letzte Hoffnung klammerte.

»Ja, Annemarie, der Herold hat die Namen heruntergelesen. Fritz Arzethauser war auch dabei. Möge Gott sich seiner Seele erbarmen, Annemarie,

er war ein guter Mann!«

Die Milch kippte um, als meine Mutter zusammenbrach, zu Boden fiel und liegen blieb. Tränen liefen ihr übers Gesicht und ein stummes Schluchzen schüttelte ihren ganzen Körper. Heiser schnappte sie nach Luft, ballte kraftlos ihre Hände zu Fäusten, wehrte sich verzweifelt, um das soeben Gehörte nicht annehmen zu müssen, doch half alles nichts. Mehrmals verzog sie den Mund, als wollte sie schreien, doch man hörte nur ein leises Wimmern. Schluchzend, stumm zuckend und weinend lag sie in der großen, weißen Pfütze, die sich auf dem Fußboden ausbreitete. Ich stand neben ihr und konnte nichts sagen. Ich war zu erschüttert, meine Mutter so elendiglich weinen zu sehen, wie sie es

sonst nie getan hatte, auch nicht, als uns einmal eine Kuh in die Maag gefallen und ertrunken war.

An diesem gramvollen Tag kamen viele aus dem ganzen Dorfe zu uns in die Hütte und gaben meiner Mutter die Hand, sagten, es tue ihnen leid, und bekräftigten, was für ein wackerer Mann und tapferer Krieger mein Vater doch gewesen sei. Tröstend versicherten sie, dass er nun beim Herrgott in der Ewigkeit auf uns herabschaue und über uns wache mit allen Engeln und Heiligen. Als ich schließlich, nachdem alle wieder ins Dorf zurückgegangen waren, meine Mutter fragte, ob denn jetzt der Vater nicht mehr zurückkehre, schaute sie mich lange mit ihren matten, ausgeheulten Augen an. Tiefe Schatten

hatten sich über ihr sonst so fröhliches Gesicht gelegt. Dann schüttelte sie den Kopf.

»Nein, Balzli, der Vater kommt nicht mehr zurück. Er ist jetzt im Himmel.«

Und erst da verstand ich und ich weinte die ganze Nacht, während der kleine Fritzli unwissend schlief und meine Mutter stumm neben mir wach lag und meinem Wehklagen lauschte.

Seit diesem Tag war meine Mutter nicht mehr die Gleiche. Ihr ging es zusehends schlechter, sie wurde bleich und kränklich. Sie verlor den Hunger, aß weniger und wurde so hager, dass ihre Wangen ausmergelten und knochig hervorstanden. Oft klagte sie über Kopfschmerzen, und ich nahm an, dass

sie traurig über den Tod meines Vaters sei und dass sich ebendiese Trauer jetzt auf ihren Körper und ihre Gesundheit auswirke. Umso mehr arbeitete ich auf dem Hof, molk die Kühe und schickte sie, da der Schnee früh zu schmelzen begann, auf die Wiese hinter dem Stall, wobei ich immer schön darauf achtete, dass keine zu nahe an die Maag kam und womöglich hineinfiel. Ich befürchtete nämlich, dass meine liebe Mutter einen solchen zusätzlichen Schlag nicht verkraften könnte. Fleißig arbeitete ich, im Glauben, dass, wenn ich härter mit anpackte, meine Mutter umso schneller genesen würde. Das Anknien gelang mir nicht so gut, obwohl ich viele Male dabei zugeschaut hatte. Der fertige Anken war nie so fest wie der meiner Mutter. Und